

Meine GARTEN- SCHULE Teil 5

Hallo, ich bin Jenny und habe in England Gartendesign studiert. Ich teile gerne, was ich in der Gartenschule gelernt habe. Erinnern Sie sich an unsere Designübungen in der vorletzten Ausgabe? Die werden für das Erstellen des Gartenplans heute nützlich sein.



Der Masterplan

Mit der Wunschliste der Gartenbesitzer und einem akkuraten Plan des Gartens im Gepäck kann es endlich losgehen! In einem Masterplan werde ich festlegen, wie der neue Garten aufgeteilt wird und welche Funktion wo ihren Platz findet.

Auf meiner Arbeitsplatte befestige ich Millimeterpapier mit Malerkrepp und lege den Transparentbogen mit dem fertigen Plan darüber (s. „Teil 2: Vermessen“, GZ 04/09). Dieser wird ebenfalls mit Kreppklebeband fixiert. Der Maßstab sollte bei kleinen und mittelgroßen Gärten 1:50 betragen, bei großen Gärten 1:100.

Ein weiteres Transparentpapier fixieren und dann wird's kreativ: Der Umriss des Gartens ist eine Leinwand, die es zu füllen gilt. Wie in den Designübungen lege ich Rechtecke, Quadrate oder Kreise neben- und übereinander und kombiniere sie so zu neuen Flächen. Manchmal benutze ich nur Rechtecke, manchmal nur Kreise und Kurven. So entstehen auf jedem Blatt neue Designs. Wenn ich drei oder mehr Ideen zu Papier gebracht habe, betrachte ich eine nach der anderen. Wo könnte die Terrasse gebaut werden? Ist dieses Rechteck oder jener Kreis ein guter Platz für einen Teich? Welche Flächen bieten sich als Wege an? Einige Änderungen sind nötig, um ein ansprechendes Design in einen „praktischen“ Gartenentwurf zu verwandeln. Ich wiederhole die Maße des Hauses im Garten. Wege können genauso breit sein, wie die Haustür oder Beete die Breite einer Fensterfront aufnehmen. All das lässt Garten und Haus wie aus einem Guss erscheinen. Und noch ein Trick: keine spitzen

Ecken. Die lassen sich schwer pflastern oder bepflanzen.

Um zu verdeutlichen, ob es sich bei der Fläche um Hecke, Rasen oder Zaun handelt, schraffiere ich die Flächen in unterschiedlicher Stärke. Alles, was auf Augenhöhe oder darüber ist, wird schwarz schraffiert. Mittelhohe Elemente wie kleine Sträucher und Staudenbeete werden grau, und ebene Flächen wie Rasen und Wege bleiben weiß. Jetzt kann ich schon mit den Augen durch den Garten wandern und mir vorstellen, wie er später einmal aussehen wird.

Welches meiner Designs passt am besten zum Haus und zu seinen Besitzern? Kurvig-dynamisch, rechteckig-elegant oder eher formal? Das Design wird sauber auf Transparentpapier übertragen – und dann durchdacht: Ist die Terrasse groß genug für alle Gäste? Sollte der Garten verschiedene Ebenen haben? Aus welchen Materialien sollen Wege und Zäune sein? Sollen die Farben harmonisieren oder einen schönen Kontrast bilden? Anregungen dazu finde ich in Zeitschriften, Büchern oder beim Ideenfang mit der Kamera. Für jedes Projekt habe ich ein eigenes Projekttagetagebuch, in dem ich alle Zeitungsausschnitte, Skizzen und Fotos sammle. Beim Blättern kann ich mich neu inspirieren lassen. Manchmal hole ich mir Rat im Baumarkt oder bei Gärtnereien, um herauszufinden, wie sich eine Idee umsetzen lassen kann.

Sind dann all diese Informationen zu Papier gebracht, ist der Masterplan fertig. Jetzt wird er noch beschriftet und bekommt eine kleine Zusammenfassung zum fertigen Design.